



Die Mennoniten Kolonien an der Molotschnia-Wodi *). Annalen der Erd-, Völker- und Staatenkunde. 8 Band, 1839.

Es befinden sich an diesen Flüssen zwei Kolonien: die eine auf dem rechten Ufer, besteht fast ganz aus Badenern und Schwaben und zählt 23 Dörfer mit 6649 Bewohnern; die andere, auf dem linken Ufer, umfasst 43 Mennoniten - Dörfer und ist unstreitig die blühendste in Neu-Rußland.

Im Jahre 1784 wanderten die ersten Mennoniten aus Preußen aus und wurden von der Kaiserin Katharina II. in Rußland ausgenommen, wo sie unterhalb der Katarakten des Dniepr die Kolonie Chortitza gründeten, die jetzt aus 16 Dörfern mit 4251 Bewohnern besteht. Im Jahre 1804 fand eine neue Auswanderung Statt und die Kolonie an der Molotschnia-Wodi wurde gegründet. Im Jahre 1820 wurde sie bedeutend erweitert und zu Ende des Jahres 1837 enthielt sie auf 100,000 Deßjatinen Land 43 Dörfer, mit 9561 Bewohnern, von denen 984 Land-Eigentümer. Diese Kolonie gedeiht bewundernswürdig. Sie bildet in der Tat eine große Familie, deren Mitglieder Brüder und Alle gleich arbeitsam sind. Diese Mennoniten haben ihre Sitten in ihrer ganzen Reinheit und ursprünglichen Einfachheit bewahrt; Reichtum und Kenntnisse haben keinen Einfluss auf ihre Moralität gehabt. Sie treiben im Allgemeinen nur Ackerbau, den sie auf bewundernswürdige Weise vervollkommen haben, und werden bei ihrer Sparsamkeit, Mäßigkeit und Ordnungsliebe fast Alle reich; nur für Möbel und Leinen scheuen sie keine Ausgabe. Ein Ofen von Fayence-Kacheln ist das Zeichen einer gewissen Wohlhabenheit, und Jeder bietet Alles auf, um dahin zu gelangen. Die Ordnung der Speisen ist überall dieselbe. Die Reichsten wie die wenig Begüterten haben niemals mehr als drei Schüsseln bei ihren Mahlzeiten: Kartoffel- oder Fleischsuppe, ein Braten oder eine Mehlspeise und eine ungeheure Schüssel mit Milch, aus der Alle gemeinsam essen. Der Wein ist verboten und die Milch vertritt in der Tat die Stelle des Sorbets der Türken; gleich diesen trinken sie nicht einmal Wasser:

Die Frauen haben das ursprüngliche Kostüm in seiner ganzen strengen Einfachheit beibehalten. Die Jacke mit kurzer Taille, der Rock und die Schürze von blauer Farbe, und die kleine Mütze ohne Besatz, die kaum den oberen Theile des Kopfes mit den Haaren a` la Chinese bedeckt. Alle ohne Unterschied sind auf dieselbe Weise gekleidet. Die Männer tragen, mit einigen Abweichungen, das Kostüm der Deutschen Landleute.

Die Mennoniten der Molotschnia - Wodi sind gewöhnlich sehr gastfreundlich. Sie nehmen die Fremden sehr gern bei sich auf und sind nicht ohne Kenntnisse. Sie haben einen offeneren und redlicheren Karaster als ihre Brüder von Chortitza, die größten theils eine an Geiz grenzende Sparsamkeit besitzen und von den Gesetzen der Gastfreundschaft nichts wissen wollen. Von dem Phlegma dieser Chortitzaer Kolonisten kann man sich kaum einen Begriff machen; über die geringfügigste Kleinigkeit denken sie zehn Minuten nach, bevor sie antworten.

Die Mennoniten haben keine Priester: Die Ältesten und Erfahrensten sind ihre Geistlichen. Sie werden von der Gemeinde gewählt, lesen alle Sonntage aus der Bibel vor, halten eine Predigt und stimmen die Gesänge an, welche sie im Chor mit Ihren Glaubensgenossen singen.

Alle Dörfer sind nach demselben Plan erbaut. Die Hauser sind von Holz oder von Stein und haben nur ein Stockwerk, sind mit Gärten umgeben, mit verschiedenen Farben bemalt und gewähren mit

*) Die Molotschnia-Wodi ist ein kleiner Fluss, der sich zwischen Berdiansk und Genitschi in einen kleinen Liman ergießt, welcher mit dem Asoffschen nicht in Verbindung steht.

ihren Schornsteinen aus geschnitztem Holzwerk und ihren schönen Strohdächern einen angenehmen Anblick. Diese Gleichheit der Bauart erstreckt sich bis auf die geringsten Kleinigkeiten, und nur drei oder vier Häuser unterscheiden sich von den übrigen durch etwas mehr Malerei oder Schnitzwerk und ein eleganteres Gitter um den Garten. Die Handwerker sind nicht eifersüchtig auf einander; was sie als gut und nützlich anerkennen, nehmen sie sogleich und ohne die geringste Veränderung an.

Es ist bereits oben erwähnt worden, daß nur 984 Familien in der Kolonie Land besitzen. Die übrige Bevölkerung besteht aus Handwerkern aller Art, unter denen sich sehr industriöse befinden. Vor einiger Zeit wurde hier eine Dreschmaschine erfunden, die durch zwei Pferde in Bewegung gesetzt wird und mit der ein Mann und zwei Frauen in einem Tage 20 Tschetwert hartes Getreide und 25 Tschetw. Roggen ausdreschen können. Der Preis derselben ist in der Kolonie 900 Rubel. In Alpstadt, die Hauptort der Kolonie, ist eine Fabrik von gewöhnlichem Tuche angelegt worden, die sieben Webestühle beschäftigt. In der ganzen Kolonie sind übrigens die Arbeiten der Handwerker sehr teuer, denn sobald sie sich etwas erspart haben, geben sie ihr Handwerk auf und beschäftigen sich mit dem Ackerbau und der Viehzucht.

Jede Gemeinde hat einen Schulzen und zwei Adjunkten, die alle drei Jahre neu gewählt werden, Einer von ihnen jedoch immer ein Jahr später, als die Übrigen, um die Neugewählten mit dem Stande der Angelegenheiten bekannt zu machen. In den Hauptorten wohnt ein Ober-Schulze, ebenfalls mit zwei Adjunkten. Sie schlichten die kleineren Streitigkeiten unter den Kolonisten und von ihrer Entscheidung findet keine Appellation Statt. Die wichtigeren Angelegenheiten werden dem Ausschuss vorgelegt und Kriminal-Verbrechen, die bis jetzt nicht vorgekommen sind, gehören vor die Russischen Gerichtshöfe. Die Faulheit (paresse) wird mit einer Geldbuße und Arbeit für die Gemeinde bestraft. Der Inspektor, welcher die Regierung repräsentiert, hat seinen Wohnsitz in der Kolonie auf dem rechten Ufer und der Ausschuss, welcher die allgemeine Oberaufsicht über alle Kolonien führt und die Schulzen nebst den Adjunkten bestätigt, befindet sich in Odessa.

Jeder Eigentümer hat 65 Deßjatinen Land; für jede derselben zahlt er 15 Kopeken und außerdem noch für die Besoldung des Inspektors, der Lehrer u. s. w. 4 Rubel jährlich. Jedes Dorf hat ein gemeinschaftliches Magazin für den Fall des Mangels, worin stets zwei Tschetwert Getreide für jede im Kataster verzeichnete Person vorhanden sein müssen. Sämtliches Vieh steht unter der Aufsicht eines einzigen Oberhirten Seit mehreren Jahren bildet die Zucht der Merino-Schafe die Hauptquelle des Reichtums der Kolonien.

Alle fünf bis sechs Jahre entsteht ein neues Dorf oder auch mehrere. Eine neue Familie erhält nicht sogleich ihre 65 Deßjatinen Land und baut sich, wenn sie nicht bei ihren Altern wohnen will, gewöhnlich ein kleines Haus außerhalb des Dorfes; wenn jedoch die Zahl der jungen Familien so bedeutend geworden ist, daß die 65 Deßjatinen Land einer Jeden einen Raum einnehmen, der groß genug ist, um die Herden gemeinschaftlich darauf weiden und die in dem Reglement vorgeschriebenen Arbeiten des Landbaues vornehmen zu können, so erhalten die neuen Kolonisten die Erlaubnisse, sich auf dem noch unkultivierten Lande anzusiedeln. In diesem Augenblick hat die Kolonie etwa 30,000 Deßjatinen Land urbar zu machen.

Man begreift leicht, daß die Mennoniten bei dieser Verfassung, so wie bei ihren einfachen Sitten, ihrer Nüchternheit und Tätigkeit wohlhabender werden müssten, als alle übrige Kolonisten. Die Schwaben und Badener werden wahrscheinlich niemals jenen Grad des Wohlstandes erreichen; sie lieben im Allgemeinen das Wohlleben und ergeben sich dem Trunk. Wenn sie indes auch nicht so reich sind, wie ihre Nachbarn, so haben sie doch das Verdienst, daß sie besser zu leben und ihr kleines Vermögen zu genießen verstehen und Gastfreundschaft gegen alle Fremden ausüben.

Im Jahre 1838 haben die Mennoniten für mehr als 600,000 Rubel Getreide verkauft. Ihre Erzeugnisse, die sie im Überflusse haben, werden von der neuen Stadt Berdiansk aus versandt. Dieser erst seit drei Jahren bestehende Hafen wird bedeutend zur Vermehrung des Wohlstandes der Kolonien und aller benachbarten Dörfer beitragen, die früher ihre Erzeugnisse bis Mariupol und Taganrog schaffen mussten. Berdiansk, welches nur 80 Werst von den Mittelpunkten der Kolonien entfernt liegt, hat bereits 6000 Bewohner und seine Bevölkerung nimmt täglich zu. Der Hafen von Berdiansk ist unstreitig jetzt der beste im ganzen Azoischen Meere.

Die Mennoniten-Kolonie an der Molotschnia-Wodi besaß am Ende des Jahres 1837:

Rindvieh	7,719 Stück.
Pferde	6,029 -
Merino-Schafe	412,274 - ¹⁾
Fruchtbaume in den Gärten . . .	316,811 -
Wald baume, 80 verschiedene Arten	609,096 -

Als der verstorbene Kaiser Alexander diese Kolonien besuchte und den Wunsch aussprach, daß alle Dörfer die Beispiele des Kolonisten Schmidt in der Anpflanzung von Waldblumen folgen möchten, so gab jeder Kolonist Deßjatin von seinem Lande zu diesem Zwecke her.

Die Kolonie besitzt 40 Schulen mit 2390 Schülern beiderlei Geschlechts. Die Unterrichts-Gegenstände sind Deutsche Sprache, Arithmetik und Geographie; in zwei Schulen wird die Russische Sprache gelehrt. Die Mennoniten erfreuen sich mit Recht des besonderen Schutzes Sr. Majestät des Kaisers und ihre Kinder sind für immer vom Militärdienst befreit.

Das Beispiel der Industrie und Wohlhabenheit der Deutschen Kolonien hat einen großen Einfluss auf die ganze Umgegend. Selbst die Nogaien sehen die Vorteile der Lebens- und Arbeitsweise der Mennoniten ein und haben sich bereits nach dem Muster der Deutschen Dörfer ein hübsches Dorf Akerman erbaut. Zur Belohnung dafür ist jeder Nogaie in diesem Dorfe drei Jahre von Abgaben frei. Auch die Russen der benachbarten Dörfer, welche bei den Mennoniten arbeiten, fühlen nach der Rückkehr in ihre Wohnungen das Bedürfnisse, ihre Lebensweise und die Art des Ackerbaus zu reformieren.

¹⁾ Hierbei sind jedoch die auf Privat-Schäfereien befindlichen Schafe nicht mitgerechnet. Auf einer solchen besitzt ein Kolonist 25,000 Stück Merino-Schafe.